

Die Begegnung

Unruhig drehte sich Viktoria in ihrem Bett von einer Seite auf die andere. Im Halbschlaf hörte sie eine Stimme in ihrem Kopf, die unentwegt die gleichen Worte flüsterte. *In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht, vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht...* Sie wälzte sich erneut im Bett herum, spürte das Kissen und erst dadurch wurde ihr langsam bewusst, wo sie sich befand. *Vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht...*

Sie setzte sich im Bett auf und nahm die seltsam hallenden Worte aus ihrem Traum mit in die Realität. Lediglich vom Klang der Stimme war ein vager Eindruck zurück geblieben. Es gab weder Bilder noch Handlungen, die sie sich ins Gedächtnis hätte zurückrufen können. Ihr war ein wenig mulmig zumute, denn immerhin befand sie sich allein in ihrer Wohnung im fünften Stock eines Plattenbaus, in dem sie nicht einen einzigen Nachbarn kannte. Zudem entsprach es ganz und gar nicht ihrem Charakter, sich auf übersinnliche Phänomene oder unheimliche Vorkommnisse einzulassen. Solche Gedanken lähmten sie schon im Ansatz, machten ihr Angst und sorgten lediglich dafür, dass sie noch intensiver auf jedes kleine Knacken in der Wohnung Acht gab. Der Blick auf die Uhr riss sie aus ihren Gedanken. *Schon so spät?*, ärgerte sie sich. *Ich hab mal wieder den ganzen Abend verpennt. Toll!* Sie warf ihrem Wecker einen bösen Blick zu. Völlig zu Unrecht! Der Wecker hatte durchaus sein Bestes getan, doch wie jeden Abend waren seine Bemühungen vergebens gewesen. Auf dem Weg zum Badezimmer versuchte Viktoria die Erinnerung an die Stimme aus ihren Gedanken zu verbannen. Sie kannte sich. Je mehr sie darüber nachdenken würde, desto unheimlicher und bedrohlicher würde der Traum auf sie wirken. Doch es dauerte nicht lange, bis sie sich eingestehen musste, dass es zu spät war, um den Gedanken zu verbannen. Sie dachte längst darüber nach, welche Worte die Stimme ihr zugeflüstert hatte. *Es hat sich gereimt,*

überlegte sie und ließ dabei eiskaltes Wasser über ihr Gesicht laufen. *Es war eine männliche Stimme...ja...ganz bestimmt...eine angenehme männliche Stimme. Wahrscheinlich war es nur einer dieser bescheuerten romantischen Träume. Es wird wirklich Zeit, dass ich mal wieder einen Mann finde, sonst dreh ich noch durch.*

Wehmütig dachte sie daran, dass sie schon lange, sehr lange, viel zu lange, keinem gut aussehenden Mann mit angenehmer Stimme mehr begegnet war, der ihr im Bett Gedichte ins Ohr flüsterte. Doch das Schicksal wollte es so und im Laufe der Jahre hatte sie sich damit abgefunden, auch wenn die heimliche Sehnsucht blieb und sich gelegentlich lautstark zu Wort meldete. Sie band ihre blonden Haare zu einem einfachen Pferdeschwanz zusammen, warf sich ihre Jeansjacke über die Schulter und verließ nahezu fluchtartig die Wohnung. Viktoria nutze nahezu jede Möglichkeit, um den tristen Plattenbau zu verlassen. Seit Jahren sah sie ihre Wohnung lediglich als Schlafplatz an. Sie fühlte sich dort einfach nicht wohl, aber die Miete war bezahlbar und es hatte ja auch so seine Vorteile, wenn die Nachbarn sie in Ruhe ließen. Zum Einkaufen war es zu spät, also tat sie das, was sie in solchen Situationen immer tat und lief ziellos durch die Straßen der Großstadt.

Es hatte sich beträchtlich abgekühlt und sie fror in ihrer dünnen, weißen Stoffhose und dem blauen T-Shirt. Zu allem Überfluss hatte sie nicht einmal Strümpfe angezogen, sondern war nur in ein paar sommerliche Leinenhalbschuhe geschlüpft. *Morgen muss ich unbedingt daran denken, dass ich mir etwas Wärmeres anziehe. Der Sommer ist vorbei und ich hol mir noch den Tod.* Bei diesem Gedanken schmunzelte sie. Nicht zuletzt deswegen, weil genau in diesem Moment ein Leichenwagen an ihr vorbei fuhr. Man sah bereits auf den ersten Blick, dass dieser Wagen keinem Beerdigungsinstitut

gehörte. Auf der Rückscheibe prangte in schwarzen Großbuchstaben die Aufschrift: *Kinder der Nacht*. Die Worte waren mit geheimnisvollen Zeichen und keltischen Tribals verziert. Viktoria wunderte sich nicht weiter darüber. In der Großstadt gab es viele Freaks, sicher auch welche, die Leichenwagen unheimlich originell fanden.

In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht, vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht... Sie zuckte zusammen. Die Stimme war wieder da. Sie war sich sicher, dass es nicht einfach nur Gedanken waren, die sich da in ihrem Kopf befanden. Diese Stimme war real und sie gehörte eindeutig nicht ihr. Es kam ihr so vor, als habe sie sie schon einmal irgendwo gehört. Ein inneres Gefühl zog sie in die Straße, in die der Leichenwagen eingebogen war. An sich war an dieser Straße nichts ungewöhnlich. Sie führte durch ein Wohngebiet. Durch die Fenster sah Viktoria das blaue Flimmern der allabendlichen Fernsehrituale und ab und zu kamen ihre kleine Gruppen von Jugendlichen entgegen, die sich gegenseitig an Coolness und Originalität zu übertreffen versuchten. *Noch einmal so jung sein*, wünschte sie sich und dachte an die bunten Cocktail Abende in ihrer Stammdisko und an die Zeit, in der sie mit ihren besten Freundinnen um die Häuser gezogen war. Einige Male hatte sie schon versucht, an ihrem neuen Wohnort dieses Gefühl zurück zu holen. Doch mittlerweile war sie bei solcherlei Disko-Abenden - auch wenn man es ihr kaum ansah - dauernd die Älteste und sie fand es auch nicht mehr wirklich spannend, die Flirtversuche der heranwachsenden Jugendlichen zu beobachten oder gar mitzumischen. Viktoria ließ das Wohngebiet hinter sich und der Weg führte sie zu einem kleinen Parkplatz, der von der Strasse kaum sichtbar, hinter Büschen und Bäumen versteckt war. Ihr fiel sofort auf, dass der Leichenwagen, den sie in der Stadt gesehen hatte, dort parkte. Bleich geschminkte Leute stiegen aus den Autos, allesamt in Schwarz gekleidet. Die meisten trugen zahlreiche

Ketten und auffallend große Ringe, die Krallen glichen. Viktoria sah umgedrehte Kreuze, ägyptische Ankh-Darstellungen, keltische Runen und andere teils religiöse, teils esoterische Symbole. Zuerst dachte sie an einen Karnevalsball oder eine Motto-Party, aber irgendetwas sagte ihr, dass diese Leute sich keineswegs verkleidet hatten. In kleinen Gruppen schritten die düsteren Gestalten auf den Eingang eines Gebäudes zu. Viktoria kam sich plötzlich sehr unscheinbar vor in ihrem fröhlichen, sommerlichen Outfit, mit ihren Sommersprossen, der verdammten Stupsnase und dem wenig beeindruckenden Strass-Armband, das sie schon seit Jahren trug, weil es sie an ihre beste Freundin erinnerte, die sie irgendwann aus den Augen verloren hatte.

Mein Gott, was mache ich eigentlich hier?, dachte sie, als ihr klar wurde, dass sie sich hinter einem Busch versteckt hielt und den Parkplatz beobachtete. *Ich gehöre eindeutig nicht hierher und sollte lieber zurück in die Stadt gehen, ein bisschen Billard spielen, eine Cola trinken und mich von solcherlei Geschehnissen wie diesem hier fernhalten. Wer weiß, was die da machen.* Doch sie rührte sich nicht vom Fleck, verfluchte ihre Unfähigkeit, auf den Verstand zu hören und passte einen Augenblick ab, in dem der Parkplatz menschenleer war. Sie huschte zum Eingang des Gebäudes hinüber und warf einen Blick auf das Plakat, das neben der Tür hing. „Mitternachtsparty – dunkle Klänge für die Kinder der Nacht“ war dort zu lesen.

In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht... Viktoria wirbelte um die eigene Achse und das Herz schlug ihr bis zum Hals. Die Stimme schien von einem Punkt hinter ihrem Rücken gekommen zu sein und sie war deutlich lauter als bisher gewesen. Doch sie konnte niemanden entdecken. Lediglich die schwarzen Autos der Gäste standen still in der Abenddämmerung auf dem Parkplatz. Der Wind rauschte

durch die Blätter der Bäume und Büsche, ansonsten war alles still.

»Kann ich dir helfen?«

Viktoria wirbelte erneut herum und sah eine Frau im Eingang des Gebäudes stehen. Sie trug ein kurzes, schwarzes Lackkleid, eine grobmaschige Strumpfhose und kniehohe Stiefel mit zahlreichen Silberschnallen. Ihr langes, schwarzes Haar war mit lila Strähnen durchsetzt und ihr düsteres Make up machte Viktoria Angst. Ihre Lippen waren schwarz geschminkt und ihre Augen waren von seltsamen, schwarzen Mustern umrahmt, so dass ihr durchdringender Blick doppelt so bedrohlich wirkte, wie ohnehin schon.

»Ich... wollte... ich... muss mal aufs Klo!«, stotterte Viktoria und zeigte sich innerlich einen Vogel, weil ihr auf die Schnelle nichts besseres eingefallen war. Die Frau lächelte hintergründig und Viktoria meinte, etwas Spöttisches in ihrem Blick zu entdecken. Sie trat einen Schritt zur Seite, nickte langsam und machte eine einladende Geste zur Tür.

»Die Toilette befindet sich im Innenraum dieses Gebäudes.«, sagte die Frau hämisch. »Es sei denn, du möchtest lieber in die Büsche.« Die Frau sah über Viktoria hinweg und lächelte jemandem zu. Viktoria sah sich um, bemerkte zwei männliche Exemplare dieser seltsam dunklen Gattung, die auf den Eingang des Gebäudes zukamen, überlegte einen Moment, was sie tun sollte und zog es dann vor, an der Frau vorbeizuhuschen, statt den beiden Männern zu begegnen.

Einen Moment später bereute sie diese Entscheidung. Die Wände des großen Saals, in den sie gelangte, waren mit schwarzen Stoffen verkleidet. Unzählige Grablichter, die auf den Tischen, den Regalen und den Fensterbänken aufgestellt waren, dienten als einzige Lichtquellen. Die seltsamen Gäste gaben dem Ganzen etwas Morbides, fast Unheimliches und der süß-herbe Duft, der durch die Luft zog, tat seinen Beitrag dazu. Sie hatte das unguete Gefühl, in der Falle zu sitzen.

Hinzu kam, dass sie deutlich spürte, dass ihre Anwesenheit auffiel, dass sie im Mittelpunkt des Interesses stand, auch wenn keiner sie ansprach oder direkt musterte.

Für eine Party war es ungewöhnlich still. Niemand lachte laut, war ausgelassen oder aufgedreht. Ganz im Gegenteil! Die Besucher schienen mit ungekünsteltem Respekt, Distanz zueinander zu halten. Wenn sie miteinander sprachen, berührten sie sich nicht und es waren trotz der dröhnenden Musik keine lauten Worte zu hören. Eine ganze Weile stand Viktoria schutzsuchend hinter einem Pfeiler am Rand der Tanzfläche und überlegte, wie sie aus dem Schlamassel wieder rauskommen konnte. Eigentlich musste sie bloß zur Tür zurück, raus aus dem Gebäude und dann nicht wie zurück in die sichere Umgebung der Innenstadt. Doch was so einfach zu sein schien, war in diesem Moment, in dieser Situation alles andere als leicht. Eine unterschwellige Angst lähmte sie und sie traute sich kaum, sich überhaupt zu bewegen. Im Nebel der Tanzfläche beobachtete Viktoria die beeindruckend anmutigen Frauen und Männer, die sich im Takt der Musik hin und her wiegten. Jeder versunken in seine Welt und doch verbunden durch ein unsichtbares Band. Die Augen geschlossen, bewegten sie sich langsam zu der tiefen Stimme und den Bassklängen, die den ganzen Raum zu durchdringen schienen. Die Frauen legten die Köpfe in den Nacken, ihre langen, schwarzen Haare fielen ihnen über die Schultern und strichen ihnen sanft den Rücken hinab. Es war fast so, als würden sie sich in Zeitlupe bewegen. Man konnte nahezu sehen, wie das Blut unter der blassen Haut durch ihre Adern pulsierte.

Viktoria überfiel eine fremde Sehnsucht. Sie wollte ihnen nah sein, eins werden mit der Musik, mit den Bewegungen, mit der tiefen Stimme des Sängers und dem Nebel auf der Tanzfläche. Sie tauchte ein in das bizarre Spiel, schloss die

Augen, fühlte den Rhythmus und war bald verloren in einer Welt aus Klängen. *In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht, vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht...* Die Worte vermischten sich mit der Musik, waren kaum noch zu unterscheiden von dem Lied, das aus den Lautsprechern schallte.

In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht, vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht... Er stand hinter ihr! Sie spürte seinen Atem - ein warmer Hauch in ihrem Nacken. Sie fühlte seine Nähe, seinen Körper, doch er berührte sie nicht...*in der Ruhe gefangen...* Die Tanzfläche veränderte sich. War sie vorher klar und weltlich, durchzog sie nun eine Art Taubheit, als blicke man durch ein trübes Fenster. Die Umgebung wirkte seltsam weit entfernt, außerhalb der direkten Wahrnehmung. Die Musik drang wie durch Watte gepresst an Viktorias Ohr, nur der Bass wühlte sich in ihre Adern und wurde zu einem Pulsieren...der Takt des Blutes, das Klopfen des Herzens, ein dumpfer Rhythmus, der lauter und lauter durch ihren Körper schlug.

Ein zweiter Takt war zu fühlen. Er unterschied sich kaum von dem ihren und doch war er ein wenig versetzt, fast wie ein Echo. *Lass dich fallen!* Nur ein Flüstern und doch mächtiger als jeder laute Ton. Viktorias Körper gab nach. Seine Arme fingen sie auf. Er ging langsam in die Knie und ließ sie behutsam auf den Boden sinken. Sein langes, blondes Haar fiel über ihren Oberkörper und endlich sah sie sein Gesicht. Sie lächelte, blieb jedoch stumm. Ihr Blick bohrte sich in seine Seele, ließ ihn die Kraft der Mächte der Dunkelheit spüren und er stöhnte laut auf als sie sein Innerstes erreichte. Das Spiel hatte begonnen.

Viktoria stand langsam auf und genoss, dass er immer tiefer in die Finsternis fiel. Sein Atem ging schneller, als sie ihre

Nägel langsam und gleichmäßig seinen Rücken hinab gleiten ließ. Sie sah den dunklen Strudel, in dem er sich schneller und schneller drehte, in dem er zu versinken drohte. Er ließ sich absichtlich fallen, das war ihr klar. Sie packte ihn von hinten um den Hals und drückte seinen Kopf zur Seite. Sie suchte den Weg zu der Stelle, an der das Blut am lautesten pochte, während sein Körper zu zerspringen drohte. Fast ein Flehen nach Erlösung. Ihre Zähne bohrten sich in seine Halsschlagader und das warme Blut strömte in ihren Mund, ihre Kehle, ihren Körper. Er würde sterben...Bluttausch!

Doch plötzlich schossen seine Hände nach hinten und drückten Viktoria kraftvoll zur Seite.

»Genug!«

Seine Augen beruhigten ihren aufgewühlten Geist. Mit stiller Überlegenheit packte er sie im Genick und am Handgelenk. Er zog sie langsam zu sich heran und schlug gleichermaßen seine Zähne in ihren Hals. Viktoria fühlte seinen Körper, seine Hände an ihren Handgelenken, seine Zähne in ihrem Hals und das gleichmäßige Saugen, das das Blut aus ihren Adern zog. Kurz vor dem tödlichen Verlust allen Lebens ließ er ab und drehte den Kopf, so dass sie sich zurückholen konnte, was er ihr genommen hatte. In zeitlosem Kreislauf floss das gemeinsame Blut durch ihre Körper...hinein und hinaus.

In der Ruhe gefangen, bewegst du dich sacht, vereint in der Tiefe, blutrot die Nacht!

Mittelalterliche Musik drang aus den Lautsprechern, als die Welt um Viktoria und Jonas wieder klare Züge annahm. Noch immer tanzten viele Gäste, doch offensichtlich war der DJ vom Düsterrock zur Mittelaltermusik übergegangen.

»Warum hast du mich nicht einfach angerufen?«, fragte Viktoria augenzwinkernd und schmunzelte, als sie den langen, schwarzen Mantel und die Pannesamthose sah, die Jonas trug.

»Hast du deinen Kleidungsstil gewechselt?«, fügte sie grinsend hinzu.

»Wir haben uns seit 124 Jahren nicht gesehen...«, antwortete Jonas. »Da wollte ich nicht einfach so in deine Wohnung marschieren. Ich wollte dem Ganzen eine...angemessene Bedeutung geben.« Nun grinste auch er. »Ich dachte, eine Gothic-Party würde dir vielleicht gefallen.«

Viktoria lachte, sah sich um und zog feixend eine Augenbraue hoch.

»Ich weiß nicht...«, sagte sie. »Ich glaub, ich bin nicht passend angezogen. Und ehrlich gesagt steh ich nicht so auf Grablichter. Komm, lass uns gehen!«